

*Die Okkulte Welt
Nr. 47*

Magische Erscheinungen des Seelenlebens

Der Spuk im Lichte neuester Forschung

.....

Theoretisches und Kritisches

von

J. ERIK NORDBERG

Generalsekretär der Gesellschaft für psychische Forschung „Jusinus-Kerner-Bund“ in Graz

geboren 17. Februar 1887



Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.

SP

V

YSP 45 = PYSP 45



2644.33

(67143)

Alle Rechte von Johannes Baum Verlag, Pfullingen i. Württ., vorbehalten
Gedruckt bei Louis Borchardt, Berlin SW 68, Lindenstraße 16-17

Vorwort.

In neuester Zeit haben zwei Spukfälle, die sich in Wolfsgraben a. d. Westbahn bei Wien und in Dietersheim bei Neustadt a. A. in Bayern ereigneten, großes Aufsehen erregt. —

Die Vorgänge, die in einem Bahnwächterhäuschen in Wolfsgraben durch Monate hindurch beobachtet werden konnten, haben eine interessante Preßfehde zur Folge gehabt. — In Dietersheim haben Aerzte aufklärend eingegriffen, u. a. auch der Geschäftsführer des „Deutschen Monistenbundes“ Dr. Eduard Aigner-München.

Dank umsichtiger Untersuchungen sind wir heute soweit, daß kein vernünftig denkender Mensch an der Tatsächlichkeit derartiger Vorkommnisse zweifeln kann. —

Seiner Natur nach ist der Spuck unregelter Mediumismus, und als solcher wirft er Licht in das Dunkel sogenannter spiritistischer Manifestationen, wie auch umgekehrt durch diese die Spukgeschehnisse eine Aufhellung erfahren.

Ueberall und zu allen Zeiten haben die Menschen Aehnliches, ja Gleiches erlebt, so daß man, wenn die Berichte, die vor Jahrtausenden und Jahrhunderten abgefaßt wurden, mit denen verglichen werden, die von Augenzeugen aus den letzten Jahren und der Gegenwart stammen, von einer Gleichförmigkeit des Wirkens der in Betracht kommenden Kräfte sprechen kann. —

Auch ist es endlich an der Zeit, mit Vorurteilen, die sich in der sogenannten „aufgeklärten“ Gesellschaft festgesetzt haben, aufzuräumen. Haben doch bedeutende Wissenschaftler und Aerzte sich nicht gescheut, die Tatsächlichkeit dieser eigentümlichen Erscheinungen offen anzuerkennen. —

Aber auch vom allgemein kulturellen und ganz besonders vom ärztlichen Standpunkte aus, wie Dr. Eduard Aigner mit Recht betont, verdienen die Spukvorgänge das höchste Interesse. Denn sie bilden nur

einen Bruchteil eines sehr verzweigten Gebietes menschlicher Eigenschaften, das unter dem Namen „Okkultismus“ bekannt ist.

Aus der Literatur sei als ausgezeichnetes Werk, das eine reiche Fülle von Tatsachenmaterial bringt, empfohlen:

„Spuk und Geistererscheinungen oder was sonst?“ von Redakteur Bruno Grabinski.

Außerdem:

Prof. Dr. Staudenmaier: Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft.

Dr. Böhm: Das Geheimnis der geistigen und seelischen Fernwirkungen im Leben und nach dem Tode.

Dr. Piper: Der Spuk.

Hudson: Das Gesetz der psychischen Erscheinungen.

Weiteres enthalten die „Psychischen Studien (Leipzig) „Die übersinnliche Welt“ (Berlin), das „Zentralblatt für Okkultismus“ (Leipzig), sowie die die anderen Zeitschriften „Psyche“, „6-Sinn“, „Zeitschrift für Seelenleben“ viele interessante Beiträge über das einschlägige Gebiet.

Besonders hervorzuheben sind die Abhandlungen des Herausgebers des „Hohenstaufen“, J. Illig-Göppingen, die in den beiden zuerst genannten Monatsschriften erschienen sind und eigene Wahrnehmungen betreffen. — Ebenso die des Kirchenhistorikers am Lyzeum in Freising, Prof. Dr. theol. Ludwig. (Psychische Studien.)

Möge das Interesse für okkulte und Grenzprobleme des Seelenlebens, das durch das furchtbare Weltkriegsdrama mächtig angeregt wurde, zum dauernden geistigen Besitzstand des denkenden Menschen werden. —

Dornbirn, im Februar 1921.

Vorarlberg.

E. Nordberg.

Der Spuk auf dem Münchhofe.

Einen der bestbeglaubigten Spukvorgänge berichtete im Oktober 1918 H. J. von Aschauer, Lehrer der technischen Mathematik und Physik am Joanneum in Graz.

Aschauer hat hierüber auch Görres genaue Mitteilungen gemacht und dabei beteuert, daß er die Wahrheit des Erzählten zu jeder Zeit beschwören könne und vor der ganzen Welt als ehrlos gebrandmarkt dastehen wolle, wenn in seinem Berichte auch nur ein übertriebenes Wort sei.

Aschauer eröffnet seinen Bericht mit der Erzählung dessen, was sein Schwager Obergemeiner, der Besitzer des Münchhofes, auf diesem erlebte.

Die Darstellung der Tatsachen.

Im Oktober 1818 wurden zunächst an verschiedenen Nachmittagen und Abenden zahlreiche Würfe mit kleinen Steinen beobachtet, welche zuweilen im Erdgeschoß einige Fensterscheiben zertrümmerten; das Werfen ließ jedoch nach, wenn die Leute Feierabend machten und zur Ruhe gingen. —

Obergemeiner glaubte anfangs, daß sich vorübergehende Schulkinder einen schlechten Scherz erlaubten, und geriet später, als er trotz alles Aufpassens niemand entdecken konnte, auf die Vermutung, es sei Raubgesindel, welches ihn herauslocken wolle. Er schloß daher die Tür nicht auf.

Da aber das Dienstpersonal furchtsam und Obergemeiner selbst der Unruhe überdrüssig zu werden anfang, so beschloß er, die Sache ernsthafter zu untersuchen.

Ohne seinen Hausgenossen etwas zu sagen, ging er zu den umliegenden Bauernhäusern und nahm einige 30 Bauern und Knechte bewaffnet mit nach Hause. Mit dieser Mannschaft umstellte er in einem ziemlich weiten Umkreise den Hof. Die

Wachen durften niemand ein- und auslassen. Obergemeiner selbst begab sich mit einem gewissen Koppbauer und noch ein paar Leuten ins Wohnhaus. Hier versammelte Obergemeiner alle Hausgenossen, um sich zu überzeugen, daß keiner der Urheber des Schabernacks sein konnte. Dann durchsuchte er alle Wohn- und Wirtschaftsgebäude vom Keller bis zum Dachfirst. —

Dies geschah gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr nachm. —

Unterdessen hatten die Wachen den Kreis um den Hof auf das engste geschlossen und sich überzeugt, daß weder Mensch noch Tier den Kordon durchbrochen haben konnte.

Währenddessen hatte es jedoch schon angefangen, auf die Küchenfenster einige starke Steinwürfe zu tun. Als die Steinwürfe immer heftiger wurden, lehnte sich Koppbauer von außen an ein solches Fenster, um die Richtung der Würfe zu erkennen.

Da plötzlich kam ein so starker Wurf in jenes Fenster, daß die Scheiben hinter den Rücken Koppbauers zersprangen. — Koppbauer wurde sehr erzürnt, weil er glaubte, daß die in der Küche befindlichen Personen, um ihn zu necken, das Fenster eingeworfen hätten. Da dies aber, wie es sich herausstellte, nicht der Fall war, so verfiel man auf den Gedanken, es müsse von innen heraus geworfen worden sein, was denn auch wirklich in dieser Richtung gegen alle Fenster vor sich ging.

Nach $6\frac{1}{2}$ Uhr abends setzte das Werfen aus. — Unterdessen waren alle Räume, selbst Ofenlöcher und Rauchfänge genau untersucht worden. Gefunden wurde nichts. —

Die Bauern blieben nun die ganze Nacht über als Wachen in und bei dem Hause. —

Es blieb Ruhe bis 8 Uhr früh. — Nach 8 Uhr begann das Werfen in Gegenwart von mehr als 60 Menschen wieder. Und jetzt zeigte sich etwas sehr Interessantes: Man sah deutlich, daß es die Steine unter den Küchenbänken waren, die in ganz unerklärlicher Weise und zwar in spiralförmiger Richtung herauskamen und gegen die Fenster flogen. Es waren sogenannte Sechtsteine ($\frac{1}{8}$ bis 7 kg schwer). — Solche Kochsteine wurden noch im 1. Viertel des 19. Jahrhunderts in den Steinkochereien benutzt.

Es blieb jedoch nicht bei diesem Steinewerfen: Bald wurde allerlei bewegliches Hausgerät, Schüsseln, leere und volle Töpfe, Löffel, etc. ergriffen und mit unglaublicher Schnelligkeit auf den Boden, unter die Leute oder an die Fenster geworfen.

Mancher Wurf ging durch die Fenster hindurch, mancher ziemlich große geworfene Körper jedoch blieb mitten in den Scheiben stecken; andere berührten das Glas nur leise und fielen dann innerhalb des Fensters senkrecht auf den Boden herab. —

Menschen, welche von großen Steinen getroffen wurden, empfanden zu ihrer Verwunderung trotz der großen Wurfgeschwindigkeit den Anschlag nur leicht, und auch an ihnen fiel der geworfene Körper senkrecht herab. —

Um noch mehr Schaden zu verhüten, wurden alle Küchengeräte aus der Küche geschafft, wobei vieles den Tragenden aus den Händen gerissen und fortgeschleudert wurde. Nichts blieb unangetastet als ein auf einem Tische stehendes Kruzifix, während zwei neben diesem stehende brennende Lichter heftig herabgeschleudert wurden. —

Binnen 2 Stunden war keine Fensterscheibe mehr ganz und alles Geschirr zertrümmert, so daß Obergemeiner mit seinen sämtlichen Leuten bei einem Nachbar kochen und essen mußte. — Obergemeiners Frau rettete eine Schüssel mit Salat in das Speisegewölbe des 1. Stockes, ging dann mit einer Magd hinauf, öffnete die Tür und schickte die Magd nach dem Salat. Als die Magd die Schüssel ergriffen hatte, wurde ihr diese aus der Hand geschlagen. Darauf lief die Magd davon. Die Frau glaubte, die Magd habe die Schüssel aus Furcht fallen lassen und wollte es ihr verweisen. Aber da kam plötzlich die Schüssel mit dem Salat aus dem Hinterteile des Speisegewölbes hervor, flog an der Frau vorbei und fiel im Vorderhaus nieder.

Obergemeiner saß an diesem Tage gegen 11 Uhr vorm. im Speisezimmer des Erdgeschosses und hatte eine leere Maßflasche mit einem Glasstöpsel vor sich stehen, als sich auf einmal der Stöpsel langsam emporhob und neben der Flasche auf den Tisch niederfiel. Obergemeiner nahm den Stöpsel und drückte ihn mit aller Gewalt fest in den Flaschenhals; nach einigen Sekunden jedoch stieg er abermals auf und fiel herunter, und so auch zum dritten Male. Darauf stellte Obergemeiner die Flasche in einen Schrank. Die nächsten Tage verliefen ziemlich ruhig; doch mußte man alle Geschirre, in denen gekocht wurde, festhalten und die zerbrechlichen einschließen, wenn das Essen fertig war.

Die bisher geschilderten Vorgänge erzählte Obergemeiner auf dem Markte von Voitsberg (Stadt in der Weststeiermark bei

Graz) seinem Schwager, dem Physiker Aschauer, der ihn um schleunigste Benachrichtigung bat, wenn sich wieder etwas ereignen sollte.

Zu Anfang November erhielt nun Aschauer Nachricht durch Eilboten und begab sich sofort auf den Münchhof. —

Bei seiner Ankunft fand er gerade die Hausfrau und Koppbauer beschäftigt, die Scherben eines Topfes aufzulesen, den er bei seinem Eintritt hatte fallen hören. Als Aschauer mit Koppbauer und Frau Obergemeiner in der Küche stand, kam ein großer eiserner Schöpflöffel aus dem Löffelbrett mit großer Geschwindigkeit Koppbauer an den Kopf geflogen und fiel senkrecht herunter. Da der Löffel dreiviertel Pfund wog, hätte er bei der Schnelligkeit des Fluges eine bedeutende Kontusion verursachen müssen. Koppbauer verspürte aber nur eine leise Berührung. —

In den nächsten 14 Tagen untersuchte Aschauer mittelst eines mitgebrachten Elektrometers das ganze Haus, prüfte die Blitzableiter etc., fand jedoch nirgends elektrische Anhäufungen. Wie sehr auch Aschauer sich anstrebte, die Wurferscheinungen natürlich zu erklären, so war doch all sein Bemühen umsonst. —

Obergemeiner hatte schließlich öffentlich einen Preis von 1000 Gulden auf die Entdeckung der Ursache des Spukes ausgesetzt. —

Aschauer stand, bereits zweifelhaft geworden, weil sich nichts mehr ereignen wollte, am zweiten Tage, nachmittags 4 Uhr in der Küche gegenüber einem großen Schüsselbrett, welches er auf das genaueste beobachten konnte. Da erhob sich plötzlich eine kupferne, mit Eisen beschlagene, etwa für 10—12 Menschen zureichende Suppenschüssel ohne Geräusch vom Brett und flog rasch in einer fast wagrechten Linie auf ihn zu und so nahe an seinem Kopfe vorbei, daß ihm der Luftzug die Haare emporhob, ohne daß das geringste Geräusch gehört worden wäre. Darauf fiel die Schüssel mit starkem Gekirre nieder, aber ohne die mindeste Beschädigung zu erleiden.

Kaum hatten sich die Anwesenden von ihrem Erstaunen erholt, als der Magd, welche die Semmeln gerieben hatte und das Reibeisen samt den übrigen Semmeln in einen Behälter tun wollte, der Teller mit den Bröseln entrissen wurde. Der Teller

schwebte in wagrechter Richtung bis an den Herd und wurde dort so heftig auf den Boden geschleudert, daß er mehrere Male aufschlug und die Bröseln durch die ganze Küche flogen.

Ein etwa gegen 5 Uhr ankommender Fremder wollte behaupten, die bewegende Ursache sei ein im Schornstein verborgener Mensch. Aschauer wurde über diese bei den Haaren herbeigezogene Erklärung ungehalten und führte den Fremden an eine Stelle, die einige Meter vom Schornstein entfernt war. — Dort stand auf einem niederen Brett eine kupferne Schüssel und Aschauer sprach zu dem Fremden:

„Was würden Sie denn sagen, wenn diese Schüssel ohne unser Zutun an die entgegengesetzte Seite geworfen würde?“ Aschauer hatte kaum diese Worte ausgesprochen, als die Schüssel davonflog. — Der Fremde schwieg betroffen. —

Von da ab bis abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr war Ruhe. Nur Aschauers Hut, den er in Obergemeiners Schlafzimmer an einem langen Nagel aufhängen wollte, wurde viermal nacheinander herabgeschleudert.

Als nach dieser Zeit abgekocht war, beschlossen die Anwesenden — fünf an der Zahl — die Küche völlig auszuleeren und alle, selbst die kleinsten Winkel von allen beweglichen Gegenständen zu reinigen. Nur an besonderen Stellen ließ man drei Gegenstände: Einen Nudeldurchschlag aus Weißblech am hintersten Küchenfenster, einen gußeisernen Topf voll Wasser auf dem Herde und einen hölzernen Wassereimer mit zwei eisernen Reifen auf dem Fußboden.

Die Tür und die vergitterten Fenster waren geschlossen. Lange geschah nichts und die Leute wollten sich schon zur Ruhe begeben. Als sie aber zur Tür kamen, flog der Nudeldurchschlag mitten unter sie hinein. Der Durchschlag wurde wieder an die frühere Stelle gebracht. —

Zehn Minuten darauf fiel der 15 Pfund schwere Holzeimer plötzlich senkrecht von der obersten Höhe des Küchengewölbes herab. Man konnte nicht begreifen, wie der Eimer hinauf gekommen war.

Darauf nahm jeder der Anwesenden ein Licht in die Hand und stellte sich so um den Herd herum, daß ein jeder genau den Topf sehen konnte, der auf dem Herd stand.

Plötzlich wurde der Topf ganz langsam umgestürzt, bis der letzte Tropfen Wasser verronnen war. Der Umsturz geschah nicht nach den Gesetzen des freien Falles, sondern viel langsamer, etwa so, wie wenn man ein Gefäß langsam ausgießen will. In eben derselben Weise wurde der Topf wieder aufgerichtet.

Dann war einige Zeit Ruhe. Aschauer blieb allein in der Küche, während die anderen hinausgingen, um durch das Fenster die kommenden Vorgänge zu beobachten.

Aschauer setzte sich nieder, ein Licht in der Hand haltend. Da begann es aus allen Ecken Eierschalen zu werfen. (In den Volkssagen über Kobolde spielen die Eierschalen eine große Rolle!) Niemand konnte begreifen, wo diese herkamen, da zuvor alles bis auf das Kleinste ausgeräumt worden war. Das Werfen dauerte ca. eine Stunde, dann war die ganze Nacht Ruhe. —

In der folgenden Zeit begann der Spuk abzuflauen, bis er gänzlich aufhörte. — Nur die Wasserräder der 6 Minuten vom Münchhofe entfernten Mühle wurden einigemal abgestellt.

Trotz aller Bemühungen Obergemeiners und Aschauers konnte der Spuk nicht aufgeklärt werden. — An eine betrügerische Inszenierung der Vorgänge kann bei der peinlichst genauen und umfassenden Untersuchung nicht gedacht werden. —

Aus dieser Schilderung ersehen wir, daß genau die gleichen Erscheinungen, wie sie auch in zahlreichen anderen Spukfällen berichtet werden, beobachtet wurden: Das Steinewerfen, das charakteristische Schweben und Fliegen von Gegenständen, als würden diese durch eine unsichtbare Kraft getragen. — Schon das Augenscheinliche widerspricht der Annahme einer betrügerischen und mechanischen Inszenierung durch einen oder mehrere Menschen. —

Das Spukhaus in Wolfsgraben.

Eine halbe Stunde von der Station Tullnerbach an der Westbahn, unweit von Wien, liegt abseits vom Wege in einer Talmulde das Häuschen der Bahnwächtersfamilie Zeller. Ganz einsam steht es da, ein schmucker Ziegelbau, klein und zierlich.

Vater, Mutter und die beiden Töchter gehören zu dem offenen und geraden Menschenschlage, wie er heute leider meist nur mehr auf dem Lande zu finden ist. Ehrliche, brave Leute,

denen der gerade Sinn und ihre rechtliche Denkungsart schon aus den Augen sprechen, denen Falschheit, Lüge oder gar aufgelegter Schwindel fremde Dinge zu sein scheinen.

Außer Vater, Mutter und den beiden Töchtern, der 16jährigen Wetti und der 18jährigen Mitzi Zeller, wohnt dort als Afterpartei ein ca. 20jähriges Fräulein. Vorher war dort der Harmonikafabrikant R. aus Wien eingemietet, dem aber im März 1920 die Wohnung gekündigt wurde. R. übersiedelte dann wieder nach Wien.

Am 1. April begann es nun im Hause zu spuken. Die Vorgänge setzten mit Klopfklauten, die sich in den Wänden, an Türen und an Fenstern bemerkbar machten, ein. — Auch Steinwürfe erfolgten, ohne daß man wußte, woher die Steine kamen. Die Erscheinungen steigerten sich auch. Besonders zur Nachtzeit zeigte sie sich besonders stark. — Zahlreiche Leute wollen beobachtet haben, daß verschiedene Gegenstände im Zimmer und in der Küche frei durch die Luft flogen und daß sich zur Nachtzeit wunderbare Geräusche, ferner Lichterscheinungen, die die Form menschlicher Gliedmaßen hatten, in den Zimmern zeigten.

Auch größere Gegenstände, wie ein Bügeleisen, Schüsseln und Teller flogen durch die Luft, ein Jauchekübel kam aus dem an der Küche angeschlossenen Stallgebäude, erhob sich im Zimmer, in dem die 16jährige Tochter Wetti auf einem Sofa lag, und ergoß seinen Inhalt auf das Gesicht des Mädchens, das, wie Bahnwächter Zeller mitteilte, gierig nach Luft gerungen haben soll. —

Berichte von zuverlässigen Augenzeugen.

Der „Geisterhammer“.

An der Stalltür des Hauses machten sich einmal auch lebhafte Klopfgeräusche bemerkbar, die immer heftiger wurden und schließlich eine derartige Stärke annahmen, daß die Türfüllung darunter litt. Univ.-Prof. Dr. H., der Bankbeamte T. K. und Schriftsteller M. stimmen darin überein, daß sie die Klopfgeräusche deutlich gehört haben. Von den beiden letztgenannten Augenzeugen wurde folgendes berichtet: Als sie das Geräusch an der Stalltür vernahmen, seien sie hingegangen und hätten dort auf beiden Seiten Aufstellung genommen, das Pochen hätte aber nicht ab-, sondern zugenommen. Die beiden Herren hätten dann die Tür ausgehängt, worauf das Klopfen am Türstock fortgesetzt

worden wäre. Als die Tür wieder eingehängt war, steigerte sich das Klopfen noch mehr. Die beiden Zeugen behaupten, deutlich die Eindrücke des unsichtbaren Hammers gesehen zu haben. — Sie bestätigen auch, das Erscheinen verschiedener Gefäße durch die verschlossene Tür gesehen zu haben.

Die geheimnisvolle Harmonika.

Andere Zeugen, unter denen sich der Bahnwächter und ein Student aus Wien befanden, berichten: Eine Ziehharmonika, die aus der Werkstätte des Fabrikanten R. aus Wien stammt, lag auf einer Bank in der Veranda des Häuschens. Eines Tages vernahm man Töne, die aus dem Instrument zu kommen schienen. Zuerst glaubte man, die Ursache sei in der Luftströmung gelegen, weil zu dieser Zeit Wind herrschte. — Man schloß daher das Musikinstrument in einen Kasten ein. Trotzdem stellten sich bald darauf die gleichen Erscheinungen ein. — Dieses Vorkommnis wurde nur einmal beobachtet. —

Beobachtungen des Pfarrers von Wolfsgraben.

Ernste Beachtung in der Reihe der zahlreichen mysteriösen Vorfälle verdient insbesondere einer, der auch vom Pfarrer des Ortes, P. Bruckner, bestätigt wird. Eine Kohlrübe von ziemlichem Gewichte bewegte sich einmal vom Fensterbrett des geschlossenen Fensters in gerader Linie, ohne zu sinken, gegen die etwa acht Schritte entfernt stehenden Personen und traf dort den Pfarrer mit beträchtlicher Wucht in die Magen-gegend. P. Bruckner bestätigt, daß er den ganzen Vorgang vom Anfang bis zum Ende verfolgt habe, und kann mit Bestimmtheit behaupten, daß niemand in der Nähe der kritischen Stelle gestanden sei. Auch seien irdene Deckel von Töpfen weg durch die Tür ins Freie hinausgeflogen, was außer von den Hausbewohnern auch vom Pfarrer bestätigt wird, der den Versuch mit den Deckeln einige Male mit dem gleichen Erfolg wiederholte. Sämtliche Gegenstände, mit Ausnahme eines Gläschens mit Weihwasser, seien von einem gewissen Platze auf einer Bank in der Küche fortgeflogen, ohne daß es gelungen wäre, trotz der genauesten Untersuchung die mechanische Einwirkung von irgend einer Seite festzustellen.

Beobachtungen des Verfassers.

Das Verschwinden und Wiedererscheinen eines Bleistiftes.

Nach einem Vortrage über Okkultismus, den ich in der zweiten Hälfte des Oktober in Wien hielt, kam Revident Hellinger vom Bundesministerium für Verkehrswesen zu mir und machte mich auf diesen Spuk aufmerksam. Wir beschlossen, an einem der nächsten Tage das Spukhaus zu besuchen. — Außer einer Dame, Hellinger und mir ging auch Prof. Dr. phil. Dörfler-Wien mit.

Da während der letzten Tage zahlreiche Neugierige aus der Umgebung und aus Wien zum „Geisterhaus“ gepilgert waren, um Zeugen der Vorgänge zu werden, was die Bahnwächterleute sehr unangenehm empfanden, so mußten wir unsere ganze Ueberredungskunst aufbieten, um Einlaß zu erhalten.

Die beiden Töchter waren an diesem Tage in Wien und man sagte uns, daß sie mit dem letzten Abendzuge eintreffen würden. Wir sahen uns die Räumlichkeiten genau an und ließen uns über das bisher Vorgefallene Bericht erstatten. — Wir gewannen von den Leuten den besten Eindruck; die Schilderungen, die uns gemacht wurden, trugen keineswegs den Stempel des Gemachten. Ganz nüchtern erzählten Mann und Frau sowie die Afterpartei ihre Erlebnisse. Der Schaden, den sie an Geschirr und Gebrauchsgegenständen erlitten, ist ein ganz bedeutender. Dazu noch die vielen schlaflosen Nächte, die Aufregungen am Tage, denn das Häuschen war oft von Neugierigen förmlich belagert, so daß die Hausbewohner auch in ihren Arbeiten gehemmt waren. —

Unter anderen berichtete uns Frau Zeller auch folgenden Fall:

Als sie einst mit dem Backen von Kuchen beschäftigt war und der Teig bereits zum Backen bereit im Gefäß lag, ging die Frau auf einige Augenblicke aus der Küche. — Bei ihrer Rückkehr soll der Teig auf dem Boden gelegen sein und deutliche Fingereindrücke aufgewiesen haben. — Das jüngere Mädchen, das man als Ursache der Spukerscheinungen im Verdacht hatte, soll während dieser Zeit nicht im Hause gewesen sein.

Ich knüpfte an diesen Bericht einige Bemerkungen, worauf Professor D. mich ersuchte, über das Mitgeteilte genaue Auf-

zeichnungen zu machen. — Ich stand neben meinen Begleitpersonen bereits eine halbe Stunde in der Küche, Papier und Bleistift in der Hand, da ich das mir wichtig Erscheinende sofort aufschrieb — Als ich mich anschickte, den Fall mit dem Kuchenteig zu Papier zu bringen, bemerkte ich plötzlich das Fehlen meines Bleistiftes. Es war ein sogenannter Füllbleistift. Einige Minuten vorher war er noch in meiner Hand. — In der Meinung, ich hätte den Bleistift unbewußt in eine meiner Rocktaschen gesteckt, durchsuchte ich Mantel und Kleider, ebenso auch den Umkreis des Platzes, wo wir standen, doch vom Bleistift keine Spur. —

Ich legte der Sache keine Bedeutung bei und meinte, den Bleistift etwa verstreut zu haben. —

Wieder in Wien angekommen, dachte ich nicht mehr daran. Erst am übernächsten Tage fiel mir der Bleistift wieder ein und ich begann nochmals meine Kleider zu durchsuchen. Da fühlte ich in meinem Mantel, zwischen Stoff und Futter, einen runden, länglichen Gegenstand gleich einem Bleistift. — Nach Oeffnung des Futters kam aber eine schwarze Rundkreide zum Vorschein, die ich früher in der Tasche hatte. — Da die Innentasche ein wenig aufgerissen war, war die Kreide durchgerutscht.

Am nächsten Abend fuhr ich nach Graz, wo ich in der Früh eintraf.

Als ich am folgenden Morgen aufstand, bemerkte ich im Bügel meiner Weckuhr, die auf einem Tische stand, meinen Füllbleistift stecken. Der Bügel war umgelegt und der Bleistift eingeklemmt. — Augenblicklich hatte ich die Empfindung, als sei mein Denken zum Stillstand gekommen. — Trotzdem kann ich nicht sagen, besonders überrascht oder erstaunt gewesen zu sein. —

Ich begnüge mich auch jetzt mit der Feststellung dieser Tatsache. Ein anderer Bleistift kann nicht in Betracht kommen, da ich nur einen derartigen gelb lackierten Füllbleistift besaß, der starke Spuren der Abnutzung aufweist. Vor mir und während meiner Anwesenheit in Wien hat niemand mein Schlafzimmer betreten.

Der Schlüssel war immer in meiner Tasche. Von den Bahnwächtersleuten wußte niemand meine Wohnung in Graz. Prof. Dörfner und die zwei anderen Personen waren auch nach dem Verschwinden des Bleistifts in Wien. Es wäre mithin ein krasser

Blödsinn, wenn jemand einen Ulk vermuten würde. — Ich betone dies nur deshalb, weil ich aus Erfahrung weiß, mit welchen Mitteln Skeptiker arbeiten, um außergewöhnliche Vorgänge „natürlich“ zu erklären. —

Die Tatsache des Verschwindens und Wiedererscheinens des Bleistiftes steht mithin für mich fest. — Es handelt sich um einen regelrechten Apport, um eine Bringung, wie solche in mediumistischen Sitzungen oft vorkommen. —

Eine Erklärung dieser Bringungen versuche ich nicht. Wir können hier das Geheimnis nicht lüften, weil wir nicht wissen, was Materie, Energie und Raum sind. — Ob hier das Ignoramus oder das Ignorabimus gilt, können wir heute nicht sagen. —

Die Tatsache dieser Bringung beweist aber auch, daß es in Wolfsgraben wirklich spukte und daß das übliche Presseanöver, das nachher einsetzte und den Spuk als Schwindel hinstellen suchte, eitel Geflunker war. —

Ich finde es daher auch zwecklos, die „Aufklärungen“ der Skeptiker, die nichts gesehen und erlebt haben, kritisch zu beleuchten. —

Wie der Spuk entstand.

Die Erscheinungen setzten am 1. April ein. Man könnte einen Aprilscherz vermuten. — Doch müssen wir etwas weiter zurückgehen. — Allgemein vermutete man hinter dem Treiben den Wiener Harmonikafabrikanten R. und die jüngere Tochter des Bahnwächters. —

Diese Harmonikaerzeuger wohnte sieben Jahre als Sommerpartei im Häuschen und wurde im März 1920 gekündigt. Vor seinem Weggange soll er die Aeußerung getan haben: Ihr werdet noch an mich denken. — Sein Zimmer wurde nun von einem Fräulein bezogen. —

Man glaubte nun vielfach, der Harmonikaerzeuger habe zur jüngeren Tochter heimliche Beziehungen gehabt, was von den Eltern nicht geduldet worden sei, und um seine Rückkehr zu veranlassen und der neuen Aftermieterin das Wohnen in diesem Hause zu verleiden, habe er gemeinsam mit dem Mädchen den Spuk inszeniert und durch Monate fortgeführt. — Dies will auch ein Wiener Hypnotiseur aus dem Mädchen — angeblich in der Hypnose — herausbekommen haben. — Nähere Untersuchungen

des Falles ergaben aber das Gegenteil, abgesehen davon, daß das Mädchen mit unsichtbaren Händen hätte ausgerüstet sein müssen, denn die genauesten Beobachtungen haben kein Werfen durch das Mädchen feststellen können. —

Prüfungswert ist die Ansicht jener, die meinen, das Mädchen habe unter posthypnotischem Einflusse des R. gehandelt. Aber auch in diesem Falle kann von einem unbewußten Betrug keine Rede sein, denn wie betont, es kamen bei den Erscheinungen die Gliedmaßen des Mädchens nicht in Betracht. —

Wohl aber könnten durch den suggestiven Einfluß im Zustande der Hypnose die schlummernden medialen Kräfte geweckt worden sein, ebenso wie durch entsprechende Suggestionen die Kräfte wieder gebunden werden können. (Siehe den Abschnitt: Der Einfluß der Suggestion auf die Spukerscheinungen.)

In diesem Sinne könnte R. als Urheber des Spukes angesehen werden.

Ein gerichtliches Verfahren, das sich mit den Ereignissen in Wolfsgraben und mit den in Betracht kommenden Personen befaßt hätte, ist mir bis zur Stunde nicht bekannt geworden. —

Gleich dem Spuk von Groß-Erlach haben auch die Vorgänge in Wolfsgraben eine heftige Preßfehde zur Folge gehabt. — Den Skeptikern ist es aber nicht gelungen, ihre Anschauungen, wonach alles Betrug sei, durch einwandfreie Tatsachen zu erhärten.

Experimentelle Beobachtungen.

Der Schöpfer der Psychophysik, Gustav Theodor Fechner, berichtet in den „Erinnerungen an die letzten Tage der Odlehre“ von einer Frau Ruf, die imstande gewesen sei, durch Fernwirkung eine gewöhnliche Magnetnadel in Schwingungen zu versetzen. Die Frau brauchte nur die Finger, die Hand oder den Arm in einer gewissen Entfernung von der Bussole zu halten. — Nach einer gewissen Zeit verschwand die Fähigkeit dieser Frau zugleich mit ihrer Sensitivität.

Ein mir gut bekannter Physiker, Dr. W., vermag ein Pendel, das aus einem Faden und einem Hollundermarkkugelchen besteht und das sich in einem Glasgehäuse befindet, das allseits gegen Luftzug von außen geschützt ist, durch einen bloßen Willensakt fernwirkend in Bewegung zu setzen. —

Auch die Rauchsäule einer Zigarette kann beliebig gelenkt werden. — Zwischen der senkrecht aufgestellten Zigarette und dem Experimentator wird eine Glastafel gestellt, um die Wirkung der ausgeatmeten Luft auszuschalten. —

Derartige kleine Versuche kann fast jeder Mensch mit Erfolg ausführen. Bedingung ist: Gedanken- und Willenskonzentration.

Zur Erlangung dieser gehört große Ausdauer und Geduld, — denn in der ersten Zeit der Uebung werden die Versuche grobenteils negativ verlaufen. — Sind aber einige Versuche gelungen, so wird gleichsam das Eis gebrochen, der Experimentator gewinnt Vertrauen zu sich selbst, glaubt an sein Können, wodurch eben die unerläßliche Grundlage zur psychischen Einstellung geschaffen wird. —

Systematische Versuche in derartigen Fernwirkungen haben der vor 2 Jahren verstorbene Warschauer Philosophieprofessor Dr. Julian Ochorowicz, der Münchener Nervenarzt Dr. von Schrenck-Notzing, der Physiker Prof. Staudenmaier in Freising u. n. a. angestellt. —

Eine genaue Kenntnis dieser Vorgänge ist zum Verständnis der Spukerscheinungen unerläßlich. —

Die psychische Einstellung gelingt am besten im Zustande der Hypnose. — Dies haben die interessanten Versuche Schrenck-Notzings und Ochorowiczs mit Stanislava Tomczyk, einem polnischen Mädchen, bewiesen.

Von diesen Versuchen, die unter den denkbar besten Vorsichtsmaßregeln stattfanden und an Exaktheit einem physikalischen Experiment in keiner Weise nachstehen, würden mehrere photographische Aufnahmen angefertigt, die im neuesten Werke Dr. von Schrenck-Notzings „Physikalische Phänomene des Mediumismus“ enthalten sind. Man sieht dort, wie das Mädchen im Zustande der Hypnose, mit geschlossenen Augen, eine Zündholzschachtel, eine Celluloidkugel, eine Schere, einen Löffel usw. vom Tisch emporhebt und zwischen den Händen, die die Gegenstände nicht berühren, einige Zeit schwebend erhält. Es konnte schließlich eine fadenartige Verbindung von den Fingern der einen Hand zur andern, ja ein ganzes System von fluidartigen Fäden festgestellt werden, die nach der vergrößerten photographischen Aufnahme keine Zeichen des Webstuhles und auch nicht die morphologische Struktur einer Haarfaser auf-

weisen. — Auch durch andere sinnreiche Versuche, wie durch Herausheben und Umwerfen eines Gegenstandes, der sich inmitten einer Flamme befand, wurde nachgewiesen, daß es sich dabei nicht um die Verwendung eines künstlichen Fadengebildes handeln konnte. — Die Bildung dieser medialen Kraftlinien erfolgte aber nur im Zustande psychischer Einstellung. Wurde die Aufmerksamkeit des Mediums gestört, so verschwanden die Fäden. Je weiter es die Hände voneinander entfernte, um so dünner wurde der Strom von Hand zu Hand, um dann zu verschwinden. Fremde Berührung oder Unterbrechung erzeugte schmerzhaft empfindungen. —

Ein besonders lehrreiches Experiment machte Ochorowicz. Er setzte das Medium auf einen Sessel. Auf der Rückenseite des Mädchens, ca. 1 Meter von seinem Körper entfernt, wurde eine Glocke aufgehängt, die dann mehrmals fernwirkend zum Läuten gebracht wurde. —

Diese von den Fingern, den Händen und vom Körper gewisser Menschen ausgehenden Kraftlinien sind die Ursache der telekinetischen und auch eines Teiles der Spukerscheinungen. Aber auch ohne bewußte Absicht, völlig spontan und regellos, können Fernwirkungen sich äußern. —

Stanislawa Tomczyk zeigte schon vor den erwähnten Experimenten spontane Fernwirkungserscheinungen. —

Während der Warschauer Unruhen kam das Mädchen in eine durch Militär umzingelte Volksmenge und wurde verhaftet. — Nach der Entlassung wurden an ihm Störungen der Sensibilität und Motilität festgestellt. — In Anwesenheit des Arztes, der das Mädchen in Behandlung hatte, erhob sich das Tintenfaß vom Schreibtisch, Möbelstücke wurden gerückt und Klopf-laute im Zimmer hörbar. — Erst diese Vorkommnisse veranlaßten Prof. Ochorowicz systematische Versuche anzustellen, die dann durch Münchener Aerzte und Naturwissenschaftler nachgeprüft wurden. —

Auch Ingenieur Grunewald-Charlottenburg und andere Forscher haben die Tatsache solcher Wirkungen in die Ferne durch vielfache Versuche feststellen können. —

So berichtet Prof. Ludwig Staudenmaier:

„Als ich eine vor mir liegende Substanz, (Reduktionsprodukt der Pseudographitsäure), welche eine grobkörnige Beschaffenheit hatte, betrachtete, begann dieselbe plötzlich zu meiner

größten Ueberraschung und ohne, daß ich vorher die geringste Ahnung davon gehabt hatte, langsam in eine Anzahl kleinerer Partikelchen zu zersplittern, indem ein Korn nach dem andern durch eine anscheinend von innen heraus wirkende Kraft zersprengt wurde, so daß die entstandenen Partikel auf einige Dezimeter auseinandergeschleudert wurden. Nachdem ich den Vorgang einem Herrn erzählt hatte, kam derselbe einige Zeit später zu mir, um zu sehen, ob etwas derartiges abermals zu erreichen wäre. Ich breitete die Substanz auf ein Blatt Papier aus und ging einige Schritte weit weg, jetzt aber mit dem lebhaften Wunsche, es möchte die Zersplitterung noch einmal eintreten, worauf mir der betreffende Herr bald zurief, daß sie bereits wieder beginne. Nach ein paar Minuten kam mir der Gedanke, ich solle den Versuch wegen magischer Ueberanstrengung unterbrechen und brachte darum die Substanz, noch in Anwesenheit des erwähnten Herrn in ein Glas, das mit Korkstöpsel verschlossen wurde. Auch jetzt noch dauerte die Zerkleinerung einige Zeit fort. Mit der betreffenden Substanz hatte ich früher und später oft manipuliert, aber niemals sonst zeigte sich ein derartiges Verhalten, so daß die Annahme von Selbstzerpitterung infolge von Spannungen ausgeschlossen ist.“

Staudenmaier erzählt weiter, daß einigemal seine Jagdpatronen, die sich in einem Kistchen in seinem Schlafzimmer befanden, bald fernwirkend zur Explosion gebracht worden wären. Staudenmaier will ganz deutlich Energieausstrahlungen in der Richtung des Patronenkistchens gefühlt haben. Auch ein eigenartiges knisterndes Geräusch sei hörbar geworden. Schließlich mußten die Patronen in einem abgelegenen Winkel des Hauses aufbewahrt werden. —

Ein anderesmal habe man an den Wänden des Zimmers ein Geräusch vernommen, als wie, wenn jemand mit einem Federwisch über die Wände streiche. — Auch Staudenmaiers Mutter habe dieses Geräusch gehört. —

Nach diesen bestens verbürgten Tatsachen und den experimentell erhärteten Beobachtungen kann nicht mehr bezweifelt werden, daß gewisse Menschen eine dem Wesen nach uns unbekannt Energie abgeben, die Wirkungen auf Entfernung ausübt. Diese Energie kann aber durch psychische Einstellung in bestimmte Richtungen gelenkt werden, wie es bei den Versuchen, die Pendel-

bewegungen, Schweben von Kugeln, Aufheben eines Zündholzes, Ertönenlassen einer Glocke etc. betreffen, der Fall ist. —

Tritt aber im Zustande der Hypnose oder im sogenannten Tranceschlaf der spiritistischen Medien eine Verdoppelung der Persönlichkeit ein oder tritt ein anderer Persönlichkeitskomplex an die Stelle des normalen, im Wachleben vorhandenen, so können die Fernwirkungen oft einen ganz unregelmäßigen, ja einen schabernackartigen Charakter zur Schau tragen, ganz in Uebereinstimmung mit den intellektuellen Erscheinungen, die im Schimpfen, in rohen Kraftausdrücken etc. sich äußern, so daß die mit der Psychologie der unbewußten Prozesse nicht vertrauten Zirkelteilnehmer glauben, es habe der Geist eines Verstorbenen oder ein Dämon vom Medium Besitz ergriffen. —

Die spiritistischen Sitzungen, in denen Gegenstände, die man außerhalb der Reichweite der Hände des Mediums und der Teilnehmer gelegt hat, regellos herumfliegen, und Gegenstände zerbrochen werden usw., zeigen in ihrem Verlauf auffallende Uebereinstimmung mit den Vorgängen in einem Spukhaus. —

Nun gelingt es aber in vielen Fällen, die medialen Kräfte in geregelte Bahnen zu lenken, so daß die Erscheinungen den wüsten Charakter verlieren; gleichzeitig ändern sich auch die intellektuellen Kundgebungen des Mediums. Solche Umstellungen können durch hypnotischen Einfluß auf das Medium erzielt werden. —

Aus all dem Angeführten geht hervor, daß wir es auch bei Spukvorgängen mit derselben Kraftquelle zu tun haben, wie bei den mediumistischen Kundgebungen. —

Spuk ist unregelmäßiger Mediumismus. Und wie gewisse spiritistisch-mediumistische Erscheinungen nicht restlos durch die medialen Kräfte erklärt werden können — wenigstens zur Zeit nicht — so gibt es auch Spukvorgänge, die auf eine außerhalb der Menschen, die im Bereiche des Spuks leben, vorhandene Ursache hinzudeuten scheinen. —

Damit will ich nur betonen, daß auch manche Spukgeschehnisse unser Denken vor Probleme stellen, die erst durch eine über das Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren hinausgehende

Weltanschauung begriffen werden können. Dieser Schluß ist aber nur berechtigt, wenn er sich aus einwandfrei festgestellten Tatsachen ergibt. —

Wie man die Spukerscheinungen zu erklären sucht.

So enig man sich in unterrichteten Fachkreisen über die Realität dieser außergewöhnlichen Erscheinungen ist, so uneinig ist man sich über das Wesen der Sache. — Wie auf dem Gebiete des Spiritismus und der anderen okkulten Erscheinungen sind auch in der Deutung der Spukvorgänge die Ansichten oft einander scharf entgegengesetzt. — Auch hier einerseits krassester und kritiklosester Geisterglaube, andererseits eine einseitige Energetik, die nur Magnetismus und Elektrizität kennt. Oft wird das Wesentliche durch eine Flut von neuen Ausdrücken förmlich überschwemmt, so daß der Neuling, der sich unterrichten will, vor dem Unverständlichen fluchtartig den Rückzug antritt, mit dem ernststen Entschluß, künftighin ein so dunkles Gebiet zu meiden. —

Um ein einigermaßen klares Bild von dem derzeitigen Stande unseres Wissens zu ermitteln, wollen wir die Forscher, die sich mit Spukvorkommnissen beschäftigt haben, sprechen lassen.

Dr. med. Eduard Aigner-München,

Geschäftsführer des Deutschen Monistenbundes.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ nahm im Januar l. J. Dr. Aigner zu den Spukvorfällen in Dietersheim bei Neustadt a. A. Stellung. —

Dr. Aigner sagt:

„Prüfen wir das Gemeinsame aller Berichte, so ergibt sich, daß die Vorgänge stets an die Anwesenheit bestimmter Personen gebunden sind. Im Mittelalter sprach man von Hexen. Heute wollen wir entsprechend dem Fortschritte der Kultur von Medien reden und mit psychologischen und physiologischen Untersuchungen an die Sache herantreten. —

Die Vorgänge, die von geeigneten Persönlichkeiten ausgehen, deren Veranlagung hierzu Schwankungen unterworfen ist, werden dadurch zu erklären versucht, daß man ein Kraftfeld annimmt, daß den Organismus der betreffenden Person umgibt. Der physio-

logische Energievorrat des Mediums würde auf bisher ungeklärte Weise in uns bekannte physikalische Vorgänge (Bewegungen, Klopföne) umgewandelt. Eine andere Erklärung nimmt das Entstehen von einer Art geistiger Gliedmaßen an. Es sind das unerwiesene Hypothesen. Man hat die Bezeichnung Telekinese (Fernbewegung) geprägt. Diese Bezeichnung ist insofern glücklich, als sie endlich mit dem hergebrachten Aberglauben, der von Dämonen und Geistern redet, bricht. Jede übernatürliche Auffassung, auch die spiritistische, kann heute als unbegründet bezeichnet werden.“ —

Dr. med. Gustav Harter-Wien.

„Die wissenschaftliche Untersuchung der Spukerscheinungen hat mit Mystizismus nicht das Geringste zu tun und bewegt sich fern von kindischem, gläubigem Spiritismus oder von phantastischem Okkultismus. Es spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß alle diese sonderbaren Erscheinungen im Vitalismus, der als Neovitalismus immer kräftiger aufzutreten beginnt, ihre Erklärung finden werden. Mit anderen Worten: Das Leben ist nicht mechanistisch zu erklären, sondern hinter dem Leben steckt ein geistiges Prinzip. Also nicht mit Geistern haben wir es in diesen Fällen zu tun, sondern mit dem Geist, mit der Seele. Dieses seelische Agens, das die Materie bis zu einem gewissen Grade souverän zu beherrschen scheint, dürfte bei gewissen Menschen unter wahrscheinlich krankhaften Verhältnissen auch imstande sein, in gewissermaßen spielerischer Laune, die unter dem unbewußten Einflusse der unterbewußten Phantasie stehenden Spielereien mit Gegenständen, ohne sie zu berühren, zu vollbringen.

Ueber den schabernackartigen Charakter der Spukvorgänge, die sich im regellosen Werfen von Gegenständen und Zerstörungen äußern, sagt Dr. Harter: „Wenn jemand mit Hinweis auf das schabernackartige Wesen bei sogenannten „Spukvorgängen“ es nicht begreifen kann, wieso eine Seele ausgerechnet nur Unfug treiben könne, so muß ich sagen, daß mich ein derartiger Ausspruch wunder nimmt. — Seelischen oder geistigen Ursprunges ist jede Handlung eines

Menschen, ob es sich um die eines Genius, eines Idioten oder eines Irrsinnigen dreht. — Auch die Erscheinungen bei einem Medium führen auf eine psychische Quelle zurück und sind darum größtenteils vollkommen läppisch und geistlos, da sie von der mehr oder minder regen unterbewußten Phantasietätigkeit dieser meist gänzlich ungebildeten Personen abhängen. — Ist ein Medium hochgebildet, wie es z. B. bei dem Clergyman Stainton Moses oder bei englischen Professorengattinnen der Fall war, dann erscheinen die Phänomene sofort auf einem höheren Niveau. Von einem einfachen Bauersmädchen, das zuweilen die unschuldige Ursache von Spukvorgängen ist, und bei denen ein unbewußter Zorn, ein Rachegefühl u. dgl. sich medial Luft macht, von der Phantasie eines so einfachen Mädchens ist eben nicht viel Geistreiches zu erwarten. Es sprechen ja nicht die Geister, sondern nur des Mädchens Geist, und der wird eben nicht der eines Goethe sein.

Welchen Unfug seelische Phänomene treiben können, davon haben wir doch eben ein Riesenexperiment miterlebt an den hysterischen Zitterer- und Lähmungsepidemien aller Heere während des Weltkriegs. —

Dr. Ludwig Staudenmaier,

Professor der Physik am Lyzeum in Freising.

Rein animistisch, d. h. ohne Zuhilfenahme außerirdischer und außermedialer Kräfte, ist auch die Theorie Staudenmaiers, die der des Leipziger Chemikers Wilhelm Ostwald sehr ähnlich ist. — Nach Ostwald und Staudenmaier handelt es sich bei okkulten und Spukerscheinungen um energetische Vorgänge im Organismus der Medien, die einen Teil ihrer Körperenergie nach außen abgeben und in eine andere Energieart umzuwandeln vermögen, die dann mechanisch auf leblose Gegenstände einwirkt und Bewegungserscheinungen hervorruft. —

Das bewußte Ich des Mediums und auch fremde Personen merken häufig gar nicht, von wem die magischen Erscheinungen des Unterbewußtseins ausgehen. So erklärt es sich, daß bei Spukvorkommnissen das Medium oft erst ermittelt werden muß. Auch bei stark nervösen, wenn auch nicht gerade magisch veranlagten Menschen sind selten alle Zentren des Gehirns und Nervensystems ruhig. Staudenmaier meint, daß auch bei diesen, allerdings weniger auffallende, Energieausstrahlungen der verschie-

densten Art an einzelnen Teilen des Körpers oder am gesamten Körper vorkommen. Bei den Spukerscheinungen sei ebenfalls ein im betreffenden Hause oder in seiner Nähe wohnendes Medium anzunehmen, selbst wenn die Phänomene jahrzehntelang andauern, da manche Personen durch 30, 40 Jahre ihre Mediumität beibehalten könnten. —

Das Urteil eines Fachmannes auf dem Gebiete der Wünschelrutenforschung.

Ingenieur Hauptmann Friedrich Musil, ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiete der Rutenforschung, hat im Spukhause in Wolfsgraben und in dessen Umgebung Untersuchungen mit der Wünschelrute angestellt, worüber er folgendes mitteilt:

Meine Beobachtungen mit der Wünschelrute zeigten das Vorhandensein eines Kraftfeldes westlich von Wolfsgraben. Dieses Kraftfeld ist für den Rutengänger in einzelnen parallelen Wirkungs-Streifen wahrnehmbar. — Der östliche Streifen, von seinem Nachbar etwa 100 Schritte abstehend, führt in nordsüdlicher Richtung durch die Mitte des Hauses, wo er sich zum Unterschiede von seiner durchschnittlichen Breite von ungefähr 15 Schritten auf ungefähr drei Schritte verengt. In der Richtung nach Süden tangiert er noch ein Haus und läßt sich weithin verfolgen. —

Ohne mich gegen andere Auslegungen der Ursachen jener mysteriösen Erscheinungen (Spuk) wenden zu wollen, will ich hier nur eine Möglichkeit beleuchten, die zu ähnlichen Erscheinungen führen könnte. Begabte Rutengänger empfinden eine Art von Kraftäußerung, deren Ursache man orläufig noch nicht kennt und die in ihrer Fernwirkung auf sie weit größer ist, als z. B. jene, die hochgespannte elektrische Ströme in Leitern auf Rutengänger zu zeitigen vermögen. Veränderungen in Kraftfeldern, die schwingend gedacht sind, werden nun bekanntlich in denselben fortgepflanzt und können dort, wo die Bedingungen hierzu vorhanden sind, gleiche oder ähnliche Bewegungen hervorrufen. — Warum soll es da nicht auch zu Kraftäußerungen an Gegenständen kommen? — Man kennt doch verschiedene ähnliche Erscheinungen, die, sich in Kraftfeldern abspielend, zu Bewegungen führen, z. B. die tanzenden Eisenfeilspäne im Drehstromfelde. Für Kraftäußerungen sind gewisse Vorbedingungen notwendig:

hierzu gehört z. B. bei der elektrischen Fernwirkung die Abstimmung. Auch die Verschiebung von Schwingungsknoten kann bei größeren Wellenlängen zum Transporte von Gegenständen führen (z. B. Klangfiguren). Könnte die konstatierte Einengung des Wirkungstreifens beim Hause nicht auf einen Schwingungsknotenpunkt hindeuten? Die Phänomene im Hause äußern sich als Ortsveränderungen von Gegenständen, dann in optischen und akustischen Erscheinungen, wie sie ähnlich, nur in kleinerem Maßstabe, auf experimentellem Wege auch schon erreicht wurden. (Einziehung eines Eisenkernes in ein Solenoid, Lenken eines Schiffes durch elektrische Wellen, drahtloser Fernsprecher etc.)

Ueber die Deutung der Spukvorgänge meint noch Musil, daß die Ueberweisung dieser in das Gebiet des Uebersinnlichen erst dann berechtigt sei, wenn die gründliche empirische Forschung nach realen Ursachen erschöpfend durchgeführt ist. Unbedingt müßten vorher genaue magnetische und elektrische Messungen vorgenommen werden. —

Das Erscheinen der Toten.

Bisher haben wir die Bewegungserscheinungen im Spuk kennen gelernt. Doch nicht alle Spukfälle zeigen den bisher geschilderten Verlauf.

Greifen wir ein Beispiel aus dem klassischen Altertum heraus. Es wird von Plinius d. Jüngeren (62—113 n. Chr.) berichtet.

In einem großen öden Hause zu Athen vernahm man des Nachts das Klirren von Eisen und das Rasseln schwerer Ketten, anfangs wie aus der Ferne, dann immer näher und näher kommend. Es erschien bald darauf ein abgezehrter, schaurig aussehender Greis mit langem, weißem Bart und wirr um den Kopf herabhängendem Haar; an Händen und Füßen war er mit Ketten belastet, womit er das schauerliche Lärmen und Rasseln hervorbrachte. — Die Bewohner dieses verrufenen und unheimlichen Hauses konnten vor Furcht kaum schlafen. Das Haus stand bald öde und leer, und obgleich es öffentlich bekannt gegeben wurde, daß das Haus zum billigsten Preise zu kaufen oder zu mieten sei, meldete sich doch lange niemand. — Diese Bekanntmachung kam nun später auch dem Philosophen Athenodorus zu Gesicht; ihm gefiel der niedrige Preis und noch mehr die

seltene Geschichte, die man ihm berichtete. Der Philosoph mietete das Haus und ließ sich sein Lager bei Beginn der Nacht im Vorhause herrichten, worauf er seine Leute ins Innere des Hauses zum Schlafen schickte. Er selbst aber nahm Griffel und Schreibtisch zur Hand und begann bei einem Lichte zu schreiben, um reger Geistes zu bleiben und die Furcht fern zu halten. — Lange Zeit blieb es still, dann aber hörte man wiederum das Klirren von Eisen und die schweren Ketten rasseln. — Das Gespenst nahte. Athenodorus aber hörte nicht hin, legte den Griffel nicht aus seiner Hand, ja er stopfte sich sogar die Ohren zu. Immer lauter und lauter wurde das Lärmen, immer näher und näher kommt das Gespenst und endlich scheint es an der Tür und im Vorhause zu sein. — Da erst erhebt der Philosoph mit aller Ruhe seinen Blick und sieht das Gespenst vor sich stehen, ihm mit dem Finger winkend. Jener aber machte mit der Hand ein Zeichen, ein wenig zu warten, nahm seinen Griffel und die Schreibtisch und schrieb ruhig weiter, während das Gespenst mit seiner Kette klirrte und rasselte. — Nach einer Weile sieht sich der Philosoph um und bemerkt, daß das Gespenst ihm nun eindringlicher zuwinkt. Da nimmt er das Licht und folgt ihm. Nur langsam, als ob es schwer zu tragen habe, nahm das Gespenst seinen Weg durchs Haus auf den Hof und dort verschwand es plötzlich. An dem Orte, wo das Gespenst verschwand, legte der Philosoph Kraut und Blätter nieder, begibt sich dann tags darauf zur Obrigkeit und veranlaßt diese, den Ort aufgraben zu lassen. Dort fand man ein Skelett vor, mit schweren Ketten umgeben, das der verwesene Körper in den Banden zurück gelassen hatte. Man sammelte die Gebeine und übergab sie öffentlich und rituell der Erde. Seit diesem Tage war das Haus von jeglichem Spuk befreit. —

An diesem Beispiel, das keineswegs einzig in seiner Art dasteht, wollen wir u. a. auch die Tragfähigkeit der verschiedenen Theorien und Hypothesen prüfen. — Der Einwand, dieser Bericht sei lediglich eine Sage oder bewußt erlogen worden, muß von vornherein ausscheiden, weil zahlreiche ähnliche aus allen Zeiten und bei allen Völkern vorliegen, und zwar stimmen oft gewisse Wahrnehmungen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie nicht willkürlich erdacht sein können, auffallend überein. —

Ernsthafte Erörterung verdient die Halluzinationstheorie. —

Aber nicht um eine gewöhnliche Halluzination kann es sich in solchen Fällen handeln, sondern um eine sogenannte „Wahres aussagende Halluzination.“ —

Ziehen wir zur besseren Erläuterung noch einen Fall heran, der sicher verbürgt ist und nicht den vielgestaltigen Charakter anderer Spukvorkommnisse aufweist. —

Der Wiener Nervenarzt Dr. Wilhelm Stekel berichtete seinerzeit im „Neuen Wiener Journal“:

Frau v. T., seit einigen Jahren glücklich verheiratet, besucht mit ihrem Gatten das Schloß seiner Väter. Er läßt sie allein. Sie betrachtet ein altes Oelbild, das den Urgroßvater ihres Mannes darstellt. Sie setzt sich dann in einen Sessel und hat plötzlich eine blutige Vision. Sie sieht, wie dieser Mann eine junge Frau mit einem Schwerte entleibt. Sie schreit auf, öffnet die Augen. Der Spuk ist verschwunden.

Dem heimgekehrten Manne erzählt sie die Vision. Er erbleicht und fragt sie erstaunt, ob sie nie von dem Schicksal dieses Mannes gehört hätte. Sie verneint es. Er bestätigt dann die Richtigkeit dieser Vision. Der Urgroßvater hatte seine Frau aus Eifersucht ermordet und dies Verbrechen durch ein langes Leben der Buße gesühnt.“

Zweifellos besteht zwischen der Halluzination, die etwas Wahres, tatsächlich gewesenes aussagte, und dem Oelbild ein ursächlicher Zusammenhang. — Sicher ist auch, daß die Halluzination nicht jeder Mensch, der einige Zeit im Zimmer zugebracht, gehabt hätte. — Es ist also noch eine entsprechende Fähigkeit dessen, der die Halluzination hat, Bedingung. —

Diese Fähigkeit können wir Sensitivität oder Sonderfeinfühligkeit nennen. Und hier brauchen wir gar nicht beim Spuk zu verweilen, auch die Auffindung von unterirdischen Wasser- und Metalladern durch Sensitive, ob diese nun mit Hilfe der Wünschelrute, die weiter nichts als ein Ausdruckshebel eines im Unterbewußtsein verlaufenden psychophysischen Vorganges ist, geschieht, oder ohne Rute. — Ich habe einen Rutengänger kennen gelernt, bei dem die Empfindungen, die sich beim Ueberschreiten von Wasser- und Metalladern einzustellen pflegten, auch von entsprechenden Halluzinationen, die sich auf Tatsächliches, nur den Sinnen Verborgenes bezogen, begleitet waren. —

Athenodorus und alle jene, welche in dem Spukhause die

Erscheinung sahen und das Rasseln und Klirren der Ketten hörten, wären danach als Sensitive anzusprechen. Ebenso Frau v. T.

Als die Empfindung und Wahrnehmung auslösende Ursache wäre das Gerippe, im 2. Falle das Oelbild anzusehen. Der ganze Vorgang ist dem bei der sogenannten Psychometrie sehr ähnlich, die eine Sonderart des Hellsehens ist. —

Die für derartige Versuche geeigneten Personen können durch bloße Berührung von Uhren, Ringen, verschlossenen Briefen, kurz durch Vermittlung der Gegenstände, die ein Mensch getragen hat, oft eine verblüffend genaue Beschreibung des Aussehens, des Charakters, der Lebensschicksale des Besitzers dieser Gegenstände geben, wenn dieser auch längst nicht mehr unter den Lebenden weilt. —

Es ist, als ob ein Teil der Persönlichkeit des Menschen irgendwie an Dingen, die er besessen, haften bliebe, als ob die Gegenstände mit einem geheimnisvollen Fluidum durchtränkt wären, das von ihrem Träger ausgeht. — Dieses Fluidum scheint auch fernwirkend das Gehirn eines Sonderfeinfühligen zu beeinflussen, wie es bei den zwei berichteten Beispielen der Fall zu sein scheint. Wie die Umsetzung des durch dieses Fluidum hervorgerufenen Reizes in eine Halluzination erfolgt, die gegenwärtig Wahres oder einst Gewesenes kündigt, ist uns ein Rätsel. — Zahllose Versuche der erwähnten Art, die von mehreren Forschern unabhängig voneinander und mit verschiedenen Versuchspersonen angestellt wurden, haben das Vorhandensein eines derartigen Vorganges mit großer Wahrscheinlichkeit bewiesen. —

Daß auch intensives Denken mit Energieausstrahlungen einhergeht, haben die Versuche Dr. Naum Kotiks-Moskau nachgewiesen.

Eine Erweiterung und Ergänzung zu diesen Feststellungen sind die mediumistischen Versuche des englischen Physikers Crawford, die Prof. Dr. Wendler-Erlangen zu sehr interessanten Schlußfolgerungen führten, die auch auf derlei Spukerscheinungen Licht werfen.

Die Versuche Crawfords mit Medien, die Tischherhebungen und Fernwirkungen auf Möbelstücke etc. hervorrufen, legen die Vermutung nahe, daß die Funktion des Mediums darin besteht, Materie aus seinem Körper zu leihen. Die Funktion der Zirkelteilnehmer ist es, psychische Energie zu liefern und diese Energiematerie ist ind as Holz der Tische eingedrungen. Hier haben

wir das, was die Spiritisten „Magnetismus“ nennen, und diese Kraft scheint eine besondere Vorliebe für Gegenstände aus Holz zu haben, d. h. auf Holz hat sie nicht die Neigung, sich zu zerstreuen. —

Die Möglichkeit der Verladung in altes Holz ist nun gerade in alten Häusern und Schlössern groß. Wer liefert nun hier die psychische Energie, die bei den Tischherhebungen von den Zirkelteilnehmern ausging? Nun, natürlich die psychische Energie in höchster Potenz ausstrahlenden Akteure bei einem Mord, einem Unglücksfall u. dgl.

Nun scheint es noch Erscheinungen zu geben, welche im Sinne einer Beschleunigung für die Abgabe von Materie wirken. Das sind u. a. die unterirdischen Wasseradern, welche auf den Rutengänger wirken, ihre Materie raubende Wirkung aber z. B. auch gegenüber den auf ihnen Schlafenden in unter Umständen die Gesundheit gefährdender Weise verraten. (Diesen Einfluß der Energiestrahlung des Wassers auf das sensitive Nervensystem des Rutengängers, der eine übernormale Abgabe von Emanationen hervorruft, habe ich selbst feststellen können. Näheres hierüber im Heft Nr. 29 der okkulten Welt „Vom Jenseits der Sinne“.)

Nach den weiteren Ausführungen Prof. Wendlers scheint es also durchaus nicht ausgeschlossen, daß Untergrundströme wie beim Rutengänger so auch beim Zustandekommen von lokalisierten Spukerscheinungen eine Rolle spielen können, wie in dem mehrfach beobachteten Falle der „weißen Frau“ (S. Dr. Behme „Die Wünschelrute“, 2. Teil, Seite 80—81), wo auch das Zusammentreffen der Spukerscheinung mit Blitzeinschlag behauptet wird.

Fassen wir alles zusammen, was Ergebnis von Experimenten und Beobachtungen im Bereiche der Erfahrung ist, so müssen wir Dr. Stekel recht geben, wenn er u. a. sagt: „Jeder Mensch strahlt Energien aus, welche seine Umgebung „laden“, sie sozusagen „imprägnieren“. Alle Vorgänge des Lebens drücken sich in Schwingungen und Strahlungen aus, die sich der Umgebung mitteilen, sie „laden“ können. Alles Leben ist ein Sammeln und Verströmen von Energien und jede Kraft ist ewig und unsterblich, jede wartet nur der Minute, da sie auferstehen kann zu neuem Leben.“

Auch Dr. Böhm-Nürnberg ist dieser Anschauung, die er

eigentlich als erster ausgesprochen und in Anwendung auf okkulte Erscheinungen zu begründen versucht hat. —

Sicher ist, daß diese Theorie, die sich auf die Tatsache der Sonderfeinfühligkeit gewisser Menschen und die ebenfalls nicht zu bestreitende Emanationsverladung stützt, allen anderen animistischen Deutungen vorzuziehen ist. —

Die Schöpferkraft des Geistes.

Der Spuk ein verkörperter Gedanke?

Eine rein geistige Erklärung der spukhaften Totenerscheinungen hat der amerikanische Psychologe Thomson Jay Hudson in seinem großen Werke „Das Gesetz der psychischen Erscheinungen“ versucht. — Thomson geht von der Annahme aus, daß alle Totenerscheinungen von jenen herrühren, die unter gewaltsamen Umständen starben, welche große Gemütserschütterungen oder geistige Anstrengung mit sich führten. Es sei nachstehend Hudsons Gedankengang wiedergegeben:

„Hieraus ist klar, warum die Geister von jenen, die eines gewaltsamen Todes starben, öfter im „Schatten des Mondes“ wandeln. Der ermordete Mensch fühlte im letzten Moment ein starkes Verlangen, die Welt mit den Umständen seines Todes bekanntzumachen; er faßt den Gedanken, die Mordtat auf demselben Platze solange zu wiederholen, bis ihre Bedeutung verstanden, und der Mörder der Gerechtigkeit überliefert wird.

Das Resultat ist ein Spukhaus, und solche deren Nerven stark genug sind, die Erschütterung zu ertragen, können jede Nacht eine realistische Wiederholung der Tragödie mitansehen. —

Das mag tage — wochen — jahrelang fortgesetzt werden, hört aber immer auf, wenn der Zweck erfüllt ist.“ Hudson geht nun auf die Anmeldung Sterbender ein und sucht von diesen zu den Spukerscheinungen eine Brücke zu schlagen. „Wenn eine Mutter von ihren Kindern entfernt stirbt, so hat sie oft ein starkes Verlangen, sie noch einmal vor ihrem Tode zu sehen. Das Resultat ist oft, daß sie ein Phantom zu ihnen hinsendet, welches einen langen Blick in das Angesicht der geliebten Kinder wirft und dann verschwindet. —

Zwei Menschen geben sich das Versprechen, daß derjenige, welcher zuerst stirbt, dem andern in der Stunde des Todes oder kurz nachher erscheinen soll. — Das Ergebnis ist, daß die Abmachung mit auffallender Genauigkeit ausgeführt wird. Sobald dies geschehen ist, verschwindet das Phantom. —

Außer dem sofortigen Verschwinden des Phantoms mit der Erfüllung des Zweckes ist eine auffallende Eigentümlichkeit, welche allgemein zu sein scheint und in bezug auf die Bestimmung der wahren Quelle der Erscheinungen von größter Wichtigkeit ist, die Tatsache, daß die Phantome keine allgemeine Intelligenz besitzen. —

Das Phantom verfolgt nur eine Idee, einen Zweck, nämlich den, sich bemerkbar zu machen. Alles andere ignoriert es. —

Dies bezieht sich auf jede Art und Form von Visionen, die den objektiven Sinnen bemerkbar sind. — Subjektive Halluzinationen sind anderen Gesetzen unterworfen. —

Schon Adolphe d'Assier sagte:

„Der Schatten spricht nur über seine persönliche Vorliebe und verbleibt stumm auf jede Frage über Dinge, welche außerhalb seiner selbst geschaffenen Grenzen liegen.“ —

Für den Sender einer telepathischen Botschaft ist es unmöglich, mehr zu tun, als die Botschaft zu übersenden. — Sobald dies geschehen ist, hat er alles getan, was ihn betrifft. Wenn die Botschaft von dem Empfänger verstanden wird und er beginnt Fragen zu stellen, die nichts mit der ersteren zu tun haben, so ist niemand da, um diese zu beantworten. — Der Sender ist nicht mehr in telepathischer Verbindung mit ihm. — Es ist ganz dasselbe, als wenn jemand ein Telegramm an einen Freund sendet und hierauf verschwindet. — Der Empfänger mag so viele Fragen stellen als ihm beliebt — eine Antwort kann er nicht empfangen, weil der Sender außerhalb seines Bereichs ist. —

Wenn die Erscheinung der Geist eines Verstorbenen wäre, so könnte er jede gewünschte Aufklärung geben. Da dies aber nicht möglich ist, ist das Phantom nichts anderes als der verkörperte Gedanke des Verstorbenen bzw. des Sterbenden, welcher zu einem besonderen Zwecke ausgesendet wurde.

Eine andere Eigentümlichkeit des Spukes und der Phantomserscheinungen ist, daß sie für immer verschwinden, wenn das Gebäude zerstört wird, in dem sie sich zeigten. — Ein anderes Haus kann auf demselben Platze errichtet werden, aber der Geist erscheint niemals wieder.

Dafür muß es einen triftigen Grund geben, denn was so oft und unveränderlich geschieht, kann nicht Zufall sein. —

Es scheint nur eine andere Beschränkung der Kraft und Intelligenz des verkörperten Gedankens zu sein, wenn seine Sendung — außer auf das Uebermitteln der einen Botschaft — auch auf den wirklichen Schauplatz der Tragödie beschränkt bleibt.

Das Verändern der physischen Umgebung eines Geistes scheint dieselbe Wirkung auf ihn zu haben, wie der Versuch, seinen Gedankengang durch eine fremde Frage zu ändern. — Er verschwindet. —

Nur ist es aber unmöglich, von einem intelligenten Wesen, das in vollem Besitze aller Fähigkeiten und Attribute der menschlichen Seele ist, zu glauben, daß es so leicht von der Verfolgung eines gegebenen Zweckes abgelenkt werden könnte. —

Weiter ist der Geist immer von einem Gefühl tiefer Traurigkeit durchdrungen. Die Umstände, welche ihn hervorgerufen und die Gefühle und Wünsche, die ihm vorausgehen, sind eben von der Art, um einen tieftraurigen Gedanken zu erzeugen. Und diese Tatsache ist ein weiterer Beweis dafür, daß er viel eher ein verkörperter Gedanke ist, als eine menschliche Seele. —

Wenn er das letztere wäre, so müßte er verschiedenen Stimmungen und Gefühlen unterworfen sein, je nach seiner momentanen Umgebung. Da es aber ein verkörperter Gedanke ist, so verändert er nie seine Stimmung und Haltung, sondern geht in der vorher bestimmten Handlungsweise weiter, ganz unbekümmert um seine Umgebung. —

Der Einfluß der Suggestion auf die Spukerscheinungen.

Als Experimentator habe ich häufig die Erfahrung gemacht, daß telepathische und auch Suggestionsversuche oft mißlingen, wenn ich an dem Gelingen dieser zweifelte, wenn der feste Glaube an den Erfolg nicht vorhanden war. — Am besten läßt sich diese Tatsache an spiritistischen Medien, besonders an solchen, die telekinetische Erscheinungen hervorrufen können, nachweisen.

Daher Sitzungen, in denen Zweifler oder Spötter anwesend sind, in den meisten Fällen ergebnislos verlaufen. — Eingehende Untersuchungen, die ich an mir selbst und anderen Menschen, die in irgend einer Art sensitiv und medial veranlagt waren, anstellte, haben mir den Beweis erbracht, daß der Glaube an die medialen Fähigkeiten ein auslösender Faktor ist, der die Kräfte aus dem Schlummerzustande weckt und in Wirksamkeit treten läßt. — Die medialen Kräfte sind dem psychischen Einflüsse unterworfen. — Dieser Einfluß kann auf sie auch hemmend wirken. — Er ist lediglich suggestiver Natur. Es ist ganz gleichgültig, ob es sich um Auto- oder Fremdsuggestionen handelt. Auffallend tritt uns diese Tatsache bei Spukerscheinungen entgegen. — Im Falle der 16jährigen Wetzl (Spuk in Wolfsgraben) dürfte der suggestive Einfluß des Harmonikaerzeugers R. die medialen Fähigkeiten aus dem Schlummerzustande geweckt haben. — Umgekehrt können durch Suggestion, besonders wenn sie im Zustande der Hypnose gegeben wird, die medialen Kräfte wieder gebunden werden und die Spukerscheinungen verschwinden plötzlich. —

Auf diesen Tatsachen beruht der Exorzismus des Priesters. Die noch heute vorkommenden Teufelaustreibungszeremonien sind nichts anderes als Suggestionen, die auf religiös-gläubige Gemüter sehr kräftig wirken, weil mit dem gesprochenen Wort, den Beschwörungen und Gebeten auch die Handlung, die sogenannte „Ausweihung“ verbunden ist. — Natürlich gelingt es nicht immer, sofort den Spuk zum Stillstande zu bringen. — In vielen derartigen Fällen mag mangelnde Gläubigkeit und nicht genug festes Vertrauen in die Macht des Priesters schuld sein. —

Gewisse Vorkommnisse scheinen allerdings dieser Erklärung zu spotten. —

So berichtet Aschauer, daß im Münchhofe ein Kreuzifix stehen geblieben sei, während die zwei daneben gestandenen brennenden Lichter und alle anderen Gegenstände im Umkreise herabgeschleudert worden seien. — Ich glaube aber, daß wir auch diesen Fall verstehen würden, wenn wir einen tieferen Einblick in das Wechselspiel, das zwischen den medialen Kräften, dem bewußten und unbewußten Inhalt der Psyche der im Wirkungsbereiche des Spukes

befindlichen Menschen und des eventuell in Betracht kommenden Mediums besteht, hätten. —

Vielleicht stehen auch die an allen Gegenständen haftenden Energien und Gedankenniederschläge, die sogenannte „psychische Atmosphäre“, in Wechselwirkung mit den medialen Energien lebenden Menschen, wie dies ja auch psychometrische Versuche dartun — In diesem Falle würden diese verladenen Energien ebenfalls durch Gedankenströme, die allen Suggestionen zu Grunde liegen, beeinflußt.

Im Gegensatz zur Geister- und Dämontheorie wäre dies eine rein animistische Erklärung. —

Nehmen wir aber als Ursache des Spukes die Seele eines Verstorbenen an — und in einigen gutbeglaubigten Fällen scheint dies nicht unwahrscheinlich zu sein, — so wäre immerhin im Exorzismus ein suggestiver Einfluß, in diesem Falle aber auf die Seele des Verstorbenen anzunehmen. —

Zusammenfassung.

Wir haben die verschiedenen Ansichten an uns vorüberziehen lassen. —

Welche verdient den Vorzug?

Die rein physikalischen Erklärungen der Spukerscheinungen vermögen den Tatsachenkomplex nicht zu decken. —

Schon die experimentellen Beobachtungen an Medien, die Fernwirkungen erzeugen, haben einen geistigen Faktor, die psychische Einstellung, als notwendige Voraussetzung des Gelingens der Versuche nachgewiesen. —

Die geistige Einstellung kann sich aber auch unbewußt, als Disposition im Unterbewußtsein, vollziehen. — Dann treten eben die Erscheinungen ohne Wissen und Wollen des Mediums auf. —

Das Wechselverhältnis zwischen dem bewußten und unbewußten Inhalt der Psyche einerseits und den in Betracht kommenden Energien andererseits kennen wir nicht. —

Auch die schönen Ergebnisse, die die Forschungen der letzten Jahrzehnte und Jahre zeitigten, haben uns über Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten nicht hinausgebracht. — Wie ich bereits in meiner in der „Okkulten Welt“ erschienenen Abhandlung „Jenseits der Sinne“ betont habe, ist uns nur ein Teil der Wirklich-

keit sinnlich wahrnehmbar gegeben. — Unser Weltbild ist daher nur ein Teil des Seins. —

Nur auf Umwegen, mit Hilfe von Instrumenten und durch Vermittlung sogenannter Sensitiver, erhalten wir Kunde von einigen Vorgängen aus dem Reiche des Uebersinnlichen. — Und auch das ist nicht allzuviel. —

Die Erkenntnis, daß unser Weltbild beschränkt ist, berechtigt uns daher nicht, das Eingreifen der Seele eines Verstorbenen in das Bereich des sinnlich Erfahrbaren rundweg zu verneinen. —

Niemand vermag die Gesetze und die Grenze für das Wirken des vom Körper entbundenen Geistes zu bestimmen. —

Aber eine solche Manifestation Verstorbener im Spuk darf nur dann angenommen werden, wenn zwingende Gründe hierfür sprechen. —

Wir stehen hier genau vor demselben Problem, das auch die Erscheinungswelt des Spiritismus aufrollt. —

Auch in der Deutung der Spukerscheinungen stehen sich animistische und spiritistische Anschauungen gegenüber und auch jene Forscher, die von Fall zu Fall die eine oder die andere in den Vordergrund stellen, fehlen nicht. —

Mit der Schärfe einer mathematischen Beweisführung aber kann weder die animistische noch die spiritistische Hypothese als allein berechtigt dargetan werden. —

Wie gesagt, noch wissen wir zu wenig. —

Prüfen wir die markantesten Fälle mit der Lupe der Kritik, so ist ein Eingreifen Verstorbener — das auch durch Telepathie geschehen kann, wahrscheinlicher als das Gegenteil. —

Jene aber, die Welt- und Menschenschicksal restlos enthüllen möchten, mögen bedenken, daß der Besitz der absoluten Wahrheit uns nicht reicher, sondern ärmer machen würde. —

Glückbringend ist allein die Erkenntnis, daß es Dinge gibt, die uns die Ahnung ungeheurer Rätsel vermitteln. —

Neu erschienen: -

Goethe als Okkultist

von Hofrat Prof. Max Seiling

PREIS M. 4,-

Ein für jeden Goethefreund und Okkultisten überaus wertvolles Werk, ein Schlüssel zur Lösung tiefster Weltanschauungsfragen und eine Fundgrube erhabenster Ideen über die Probleme des Jenseits und der Ewigkeit.

Ein Wegweiser zur Menschenkenntnis!

Der enthüllte Mensch

J. C. LAVATERS physiognomische Regeln nach dem alten Geheimmanuskript für Freunde neu bearbeitet und herausgegeben von

FRIED SASSEN

Preis M. 1,20

Ein tiefgründiges Buch über die geheimen und doch seltsam gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen unserem inneren Wesen und seiner Ausprägung in unserer Gestalt, in Kopfbildung und Gesichtszügen. Wie keiner vor ihm, hat Lavater diesen Zusammenhängen nachgespürt und uns gelehrt, aus der harten Schale den inneren Kern herauszuschälen.

Das Paradies der Schmerzen

Ein Karma-Roman von Ann-Lis Balzer

PREIS M. 6,-

Zum erstenmal erscheint von der Verfasserin so vieler weitbekannter „okkulten“ Romane ein Buch unter ihrem eigentlichen Namen. Sie hat diese Enthüllung für ihr Meisterwerk aufgespart —, denn es ist ein Meisterwerk, es ist das Buch der neuen Lehre, die unsre Zukunft weist. Für den oberflächlichen Leser sind es die lebenswahren, furchtbar harten Kämpfe eines vom Schicksal schwergeprüften Menschenkindes mit den bitteren Nöten, den ekeligen Scheußlichkeiten des Alltags. Der Seelenmensch aber lauscht auf einen Sphärensang, einen leisen, inneren der Lichtgeister, und wie die gequälte, siegbewußt ringende Heldin des Romane sehnt er sich hinauf zu den Sternen, woher die Seligen uns die Kraft bringen, fühlt Heimatluft von den Pforten des ewigen Gartens, schaut ahnend schauernd die Wunder der Ewigkeit.